

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	26 (1919)
Heft:	12-13
Rubrik:	Mode- und Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kriegsende hat uns die erwartete Besserung nicht gebracht. Die in unseren Hauptabsatzgebieten England und Frankreich errichteten Schranken gegen die Einfuhr unserer Erzeugnisse wollen nicht fallen, und unsere dortigen Abnehmer scheuen davor zurück, zu der infolge der Restriktionen noch in großer Menge in unseren Magazinen liegenden Ware neue hinzuzubestellen, von der sie nicht wissen, wann sie eingeführt werden darf. *So nimmt die Arbeitslosigkeit zu*, und die Stille in unseren Fabriken sowohl als auch in den Baselbieter- und Fricktaler-Posamenterdörfern wird beängstigend. Eine Besserung dieser drückenden Verhältnisse wird erst eintreten, wenn der Friede die Aufhebung aller Einschränkungen im Gefolge haben wird. Die Tragweite der uns auferlegten Kontingentierung geht aus der Entwicklung der Bandausfuhr aus unserem Konsularbezirke nach England und Frankreich hervor. Von etwa 53 Millionen Franken im Jahre 1916 auf etwa 35 Millionen Franken im Jahre 1917 zurückgegangen, erreichte sie im Jahre 1918 den Tiefstand von etwa 24 Millionen Franken. Die während dieser Periode durch die allgemeine Verteuerung eingetretene Wert-erhöhung unserer Erzeugnisse läßt die Bedeutung dieses Rückganges noch eindringlicher erscheinen. Dagegen erhöhte sich die Gesamt-erzeugung der St. Etienner Fabriken von 95 Millionen Franken im Jahre 1916 auf 119 Millionen Franken im Jahre 1917 und auf etwa 176 Millionen Franken im Jahre 1918. Eine empfindliche Einbuße brachten uns auch dieses Jahr die ungünstigen Valutaverhältnisse. Seit Mitte April haben wir in unseren sämtlichen Betrieben die 48-Stundenwoche eingeführt, unter Ausgleichung des Minderverdienstes durch entsprechend erhöhte Lohnansätze. Die im Betriebs-jahr ausgerichteten Teuerungszulagen übersteigen eine halbe Million Franken. Auch die Aufwendungen für die Arbeitslosenfürsorge erheben sich zu einer respektablen Summe. Diese letztere, sowie die Pensionen und sonstigen Unterstützungen wurden wiederum aus der laufenden Rechnung bestritten.“

Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Mai. In den wichtigsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten (ohne Zürich und Basel, Krefeld und Elberfeld) sind im Monat Mai 1919 umge-setzt worden:

		Mai	Januar-Mai
		1919	1918
Mailand	kg	670,020	434,332
Lyon	„	634,540	356,952
St. Etienne	„	98,387	60,968
Turin	„	54,768	33,308
Como	„	28,281	25,860
			105,477

Französische Seidenweberei. Im Jahre 1914 zählte die französische Seidenstoffweberei in 411 Fabriken 59,685 mechanische Stühle. Dazu kamen 2112 Handstühle und 2112 Spezialstühle für Tüll-fabrikation. Die Industrie war auf 11 Departements verteilt; der Lyoner Bezirk allein zählte in 55 Webereien nur 5364 mechanische Stühle; dagegen sind fast alle Handstühle, d. h. deren 1900 in der Stadt Lyon zu finden.

Die französische Seidenweberei wird an Bedeutung nur von derjenigen der Vereinigten Staaten übertroffen, wobei allerdings die Zahl der mechanischen Stühle in Nordamerika kaum an diejenige in Frankreich heranreicht; der Wert der in der Seidenweberei der Vereinigten Staaten erzeugten Ware übersteigt jedoch um ein be-trächtliches die für Lyon ausgewiesene Summe. Es mag dies zum Teil wohl daher rühren, daß die nordamerikanische Fabrik über moderneres und leistungsfähigeres Stuhlmaterial verfügt. So ist auch bezeichnend, daß die schweizerische Seidenstoffweberei, die ziemlich genau ein Viertel der französischen Stuhlzahl besitzt, eine Produktionssumme aufweist, die ungefähr dem Drittel der franzö-sischen Ziffer entspricht.

Rohseidenverbrauch der Vereinigten Staaten. Keine Zahlen ver-mögen die gewaltige Entwicklung der Seidenindustrie der Vereinigten Staaten von Nordamerika deutlicher zu bekunden, als die Jahr für Jahr eingeführten und verarbeiteten Rohseidenmengen. Die Ein-fuhrstatistik der Vereinigten Staaten gibt darüber folgende Auskunft (es handelt sich dabei um das Rechnungsjahr 1. Juli bis 30. Juni):

Jahr	kg	Dollar
1860	„	1,341,000
1880	„	12,025,000

1900	kg	44,550,000
1910	„	65,425,000
1914	„	97,828,000
1917	„	156,086,000
1918	„	180,906,000

Seit einigen Jahren kommt noch ein starker Verbrauch von künstlicher Seide in Frage, wobei es sich sowohl um eingeführte Ware, als um inländisches Erzeugnis handelt.

Die Baumwollpflanze als Geldgeber für die europäischen Spinner.

Bis in die letzten Jahre vor dem Krieg war der amerikanische Baum-wollfarmer in erheblichem Grade kreditbedürftig. Die schwindelnd hohen Baumwollpreise haben den Süden der Vereinigten Staaten sehr kapitalkräftig gemacht. Dieser Umschwung wird beleuchtet durch die kürzlich — auf der großen Farmerversammlung von New Orleans — beschlossene Gründung der *Export Company mit einem Nominalkapital von 100 Millionen Dollar*. Die Gesellschaft soll mit ihren Geschäften beginnen, sobald 20 Millionen Dollar ein-bezahlt sind. Aktien dürfen nur Bewohner der Südstaaten zeichnen. Zweck ist Ausdehnung des Weltbaumwollmarkts, und zwar durch geldliche Hilfe an die wieder in Gang zu bringende Spinnerei, vor allem der alten Welt. Die Gründung ist selbst dann höchst be-zeichnend, wenn die finanziellen Absichten der neuen Gesellschaft sich nicht so glatt durchführen lassen sollten.

Ausländische Handelsgesellschaften. *Jules Siegfried*, Deputierter in Havre, der sich schon durch Gründung mehrerer großer Einkaufs-häuser für Rohstoffe in Indien und den Vereinigten Staaten bekannt gemacht hat und einen guten Einblick in die Bedürfnisse der Textil-industrie Frankreichs besitzt, befürwortet die Gründung einer Ge-sellschaft mit einem Kapital von 250 Millionen Franken.

Die Gesellschaft soll folgendes bezwecken: Wichtige Einfuhr-und Ausfuhr-Angelegenheiten mit den Kolonien und den übrigen fremden Ländern zu unterstützen. An der Gründung und der Be-wirtschaftung von Banken und Handelsgesellschaften in den Ueber-seeländern mitzuhelfen und dadurch ihr Kapital auszubauen. Lang-sichtige Wechsel, die auf Kolonien oder das Ausland gezogen sind, zu eskomptieren, Bankgeschäfte zu treiben und Bankkredite zu geben, um den Außenhandel Frankreichs zu heben.

Gesellschaften dieser Art sind kürzlich mit dem gleich hohen Kapital gegründet worden. In Amerika *American International Corporation* und in England die *British Trade Corporation*. Sie sollen bereits bedeutende Geschäfte machen. Die Franzosen ver-sprechen sich von einer solchen Gründung, wenn sie von tüchtigen Kaufleuten geleitet wird, sehr viel. Sie würde zunächst die Wechsel der Exporthäuser auf sechs Monate oder länger diskontieren, damit diese nicht nötig haben, aus Mangel an Kredit irgendwelche Auf-träge zurückzuweisen. Als dann würde sie in den Hauptstädten der Welt große Verkaufshäuser im Genre des Bon Marché gründen, wo man sowohl im Engros als auch im Detail alle Erzeugnisse Frankreichs kaufen könnte. Für New-York denkt sich Herr Siegfried ein Riesengebäude von 15 bis 20 Stockwerken mit dem Namen French House. Um nicht allein das große Risiko der Gesellschaft aufzubürden, verlangt Herr Siegfried eine Beteiligung des Staates.

Aus den Nordstaaten. Amerika wird in den neutralen Ländern ein immer stärkerer und unbequemerer Konkurrent für England. So vernimmt man aus *Skandinavien*, daß Amerika dort die leb-haftesten Anstrengungen macht, um England auf dem dortigen Markte zu überflügeln. Ganz besonders gilt dies auch für das Ge-biet der Textilindustrie. Amerika macht ständig große Angebote in preiswerten Textilwaren aller Art, ganz besonders im Hinblick auf die englischen Fabrikate, die im Kriege zum großen Teil bis-her die erste Rolle gespielt haben. Die amerikanischen Fabrikate sind preiswert und in der Qualität gut, so daß die Amerikaner dort bedeutende Erfolge erzielen sollen.

Mode- und Marktberichte

Rohseidenernte 1919. Konnte noch vor 14 Tagen mit einem normalen Ergebnis der Seidenernte gerechnet werden, so haben sich inzwischen die Verhältnisse wesentlich geändert.

In *Spanien*, dessen Seidenernte im übrigen keine nennenswerte Rolle spielt, ist das Ergebnis ein normales. In *Frankreich* wurde

ein voller Ertrag erwartet, statt dessen stellt sich heraus, daß infolge der geringen Menge des ausgelegten Samens und der außerordentlichen Hitze, eine Mindererzeugung gegenüber 1918 von 20 bis 25 Prozent zu erwarten ist. Für Cocons wurden im allgemeinen Fr. 7.50 bis 8.50 per Kilo bezahlt; für einzelne Posten wurden von Spekulanten sogar 9 Fr. und mehr ausgelegt. Auch aus *Italien* lauten die Berichte weniger günstig als zu Anfang der Ernte, wenn auch die Befürchtungen, daß gegenüber 1918 mit einem Minderertrag von 30 bis 40 Prozent zu rechnen sei, zweifellos übertrieben sind. In der Lombardei bewegen sich die für frische Cocons bezahlten Preise zur Zeit zwischen 8 bis 11 Lire. In Piemont wurden schon 13 und mehr Lire erzielt. Für *Syrien* und *Brussa* werden ganz niedrige Erntenzahlen bestätigt und auch aus den *Balkanstaaten* ist nur eine verhältnismäßig kleine Cocons-Menge zu erwarten.

Aus *Shanghai* und *Canton* liegen noch keine Berichte vor, die eine einigermaßen brauchbare Schätzung der Ernte zulassen. Aus *Yokohama* lauten die Meldungen anhaltend günstig und damit dürfte schon jetzt feststehen, daß das Gesamt-Ergebnis der diesjährigen Seidenenernte ungefähr an die Ziffer der früheren Jahre heranreichen wird.

Wollauktion in London. Kürzlich fand die Eröffnung der dritten Serie der Wollauktionen statt. Nicht nur von England, sondern auch aus Frankreich, Holland, Belgien, Portugal und Spanien waren zahlreiche Käufer anwesend. Die Auswahl zeigte sowohl in Merinos wie in Kreuzungswollen eine gute Kauflust, da die Beschaffenheit der Wollen als vorzüglich geschildert wurde. Das Ergebnis des ersten Versteigerungstages war, daß sämtliche 9000 Ballen, welche unter den Hammer kamen, verkauft wurden, und zwar in der Hauptsache nach Belgien, Frankreich und zum Teil auch nach Skandinavien. Trotz der guten Beschaffenheit der Merinowollen war es auffallend, daß selbst für diese und bessere Qualitäten keine höheren Preise als solche der Maiversteigerung bewilligt wurden, ein Beweis dafür, daß man in den Kreisen der Verbraucher doch nicht für die Zukunft mit den hohen Preisen rechnet, sondern der Meinung ist, daß in absehbarer Zeit die Preise eine Senkung erfahren werden. Für minderwertige Merinowollen mußten die Verkäufer teilweise billigere Preise zugestehen. Dagegen konnten feine Kreuzungswollen, für die nur wenig Angebot vorhanden war, die bisherigen Preise voll behaupten. Nur geringere Beschaffenheiten mußten gegenüber den Maipreisen ungefähr 5 Prozent nachgeben. In *Amsterdam* waren auf der dort abgehaltenen zweiten diesjährigen *Wollversteigerung* La-Plata- und Cap-, sowie geringe Mengen holländische Schurwollen angeboten. Auch aus Deutschland waren zahlreiche Käufer anwesend. Für Merinowollen wurden 9 bis 10, für Capwolle 8 Gulden bezahlt. Die Kreuzungswollen mußten zurückgezogen werden.

Diskonto- und Devisenmarkt.

Auf unserem Geldmarkte ist eine leichte Entspannung eingetreten. Der Privatkontosatz, der Ende April anzog und $4\frac{11}{16}$ notierte, Mitte Mai auf $4\frac{3}{4}$ gestiegen ist und diesen Kurs mehr als 14 Tage behauptet hat, um dann auf $4\frac{11}{16}$ zurückzugehen, ist zu Beginn dieses Monats auf $4\frac{5}{8}$ gesunken. Er ist somit wieder auf dem Punkt angelangt, von welchem aus er vor ungefähr einem Vierteljahr seine Aufwärtsbewegung unternommen hatte.

Offizieller Bankdiskonto und Privatsatz.

Bankdiskonto		Privatsatz	Bankdiskonto		Privatsatz
7. April	$5\frac{1}{2}$	$4\frac{10}{16}$	7. Mai	$5\frac{1}{2}$	$4\frac{11}{16}$
15. "	"	$4\frac{10}{16}$	15. "	"	$4\frac{12}{16}$
23. "	"	$4\frac{11}{16}$	23. "	"	$4\frac{12}{16}$
Bankdiskonto		Privatsatz			
7. Juni	$5\frac{1}{2}$	$4\frac{10}{16}$			
15. "	"	$4\frac{10}{16}$			
23. "	"	$4\frac{10}{16}$			

Während die Nachfrage nach kurzfristigem Geld geringer zu sein schien als dies vorigen Monat der Fall war, sind die Ansprüche an langfristiges Kapital immer noch groß. Städtische und kantonale Anleihen, Kassascheine des Bundes müssen absorbiert werden und da die Kapitalbildung dieser Nachfrage kaum zu genügen vermag,

ist es begreiflich, daß der Zufluß liquiden Geldes bei den Banken zurückgeht. Die starken Immobilisationen, welche bei Industrie- und Handelsfirmen liegen gebliebene Güter darstellen, lasten immer noch wie ein schwerer Alp auf unserem Geldmarkte, denn nur ein kleiner Teil kann durch teure Kredite liquid gemacht werden. Tägliches Geld ist stabil zu $3\frac{1}{2}$.

Die Wechselkurse sind von den politischen Ereignissen der letzten Tage nicht unbeeinflusst geblieben. Die nervöse, schwüle Spannung, die dem Sturze der deutschen Regierung vorausging, kam durch die niedern, gedrückten Kurse der Zentraldevisen zum Ausdruck. Mark erreichten im Juni mit 33,50 ihren tiefsten Geldkurs, Kronen wurden am 18. Juni zu 15,50 gesucht. Bei den Alliierten dagegen erholten sich Paris und Mailand, ersteres erreichte 84,75, letzteres 66,75. London verfolgte fast ununterbrochen eine allmählich ansteigende Kurve und stand am Vorabend der großen Ereignisse auf 24,80. New York und Neutrale waren fest. Der Sturz des deutschen Kabinetts, die Aussicht, daß eine weniger extreme Regierung den Frieden endlich einmal unterzeichnen werde und die darauf einsetzende Spekulation hatte ein plötzliches Aufschwellen aller Devisen zur Folge, vor allem der Mark, die bedeutend anzogen. Geld war für diese am 23. Juni 46.—. Nachdem sich der Sturm gelegt hatte, sanken die Kurse um einige Punkte wieder. Am 25. dies war Geld für: Berlin 42, Wien 18,50, Paris 85,50, London 25,05, Mailand 66,75, New York 538, Holland 210 Stockholm 138, Christiania 134. Bankgesellschaft.

Die Musterzeichner Lyons im XVIII. Jahrhundert.

Von Rob. Honold.

Von jeher haben die Menschen darnach gestrebt, die täglichen Gebrauchsgegenstände durch sinnige Zeichnungen zu schmücken und zu verschönern. Ganz besonderen Wert wurde schon im grauesten Altertum auf die Bereicherung der Stoffe durch allerlei schmückendes Beiwerk gelegt. So haben schon die ältesten Kulturvölker, die Ägypter, die Peruaner und die Chinesen die Gewandstücke durch einfache Zeichnungen verziert. Gewebestücke aus jenen Zeitepochen, die der Gegenwart überliefert worden sind, zeigen uns den Grad der Sitten, den Fortschritt oder Rückschritt der verschiedenen erzeugenden Länder. Mit der Entwicklung und der Verfeinerung der Kultur wurde aus diesen Bestrebungen im Laufe der Jahrhunderte eine ganz besondere Kunst: die Kunst der Musterzeichner. Seit längerer Zeit wird indessen diese Kunst nicht mehr als solche gewürdigt; die Arbeit des Musterzeichners ist zu einem Industriezweige geworden und wird heute von der großen Mehrzahl der Fabrikanten als profanes Handwerk betrachtet. Man benötigt den Musterzeichner für die Schaffung neuer Entwürfe, aber man würdigt seine Arbeit meistens nur mit einem geringschätzigen Achselzucken. Ganz besonders ist dies in der schweizerischen Seidenstoffindustrie der Fall. Und dies trotzdem dem Musterzeichner ein äußerst wichtiges Arbeitsfeld: das Entwerfen neuer Muster, die Schaffung neuer Effektwirkungen und die Anfertigung der webereitechnischen Musterzeichnungen zugeeignet ist. Leider glauben aber die Mehrzahl der schweizerischen Seidenstofffabrikanten neue Muster nur von Paris oder Lyon beziehen zu können, wodurch alljährlich große Summen nach diesen beiden Städten wandern, die anderseits sehr wohl imstande wären, die Entwicklung der schweizerischen Musterzeichner zu fördern.

Für die schweizerischen Musterzeichner dürfte es daher gewiß von etwelchem Interesse sein, über die Musterzeichner Lyons aus dem XVIII. Jahrhundert, der Zeit der größten Blüte und Entfaltung der Musterzeichnerkunst einiges zu vernennen. Im fernern ist es vielleicht von etwelcher Wirkung, unseren gegenwärtigen schweizerischen Musterzeichnern zu zeigen, wie bescheiden und kümmerlich ihr heutiger Stand ist im Vergleiche zu dem Ansehen und Rufe, den die Musterzeichner von Lyon im XVIII. Jahrhundert einnahmen.

Das XVIII. Jahrhundert war für die Lyoner Seidenstoff-

Fabrik — wie man seit dem XVI. Jahrhundert die verschiedenen Zweige der Seidenweberei in Lyon kurzweg nannte — zufolge der korporativen Mißhelligkeiten eine unruhige Zeit. Im Jahre 1702 wurde ein Reglement erlassen, das diesen Mißhelligkeiten abhelfen sollte. In diesem Reglement findet man für gemusterte Gewebe das erste Mal die Bezeichnung *tissus façonnés*, die man bis anhin *tissus figurés* genannt hatte. Das Reglement befriedigte indessen niemand und die gewünschte Einigkeit zwischen Fabrikant, Handwerksmeister und Weber war wohl kaum vorhanden. (Es muß hier erwähnt werden, daß die Lyoner Seidenstoff-Fabrik zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts drei Arten Meister kannte: 1. die Handwerksmeister, welche *à façon* arbeiteten; 2. die Handwerksmeister, die das Recht hatten, die Fabrikation auf eigene Rechnung zu betreiben und denen das Reglement von 1702 gestattete, im Maximum 4 Arbeiter zu beschäftigen und sodann 3. die *maîtres-marchands*, die Fabrikanten oder Kaufleute, welche verschiedene Ateliers besaßen und den Handel mit Stoffen direkt betrieben). Und trotz dieser Mißhelligkeiten, trotz den zahlreichen Streiken — wovon besonders derjenige von 1744, der viele Wochen dauerte und wobei die gerechten Ansprüche der Lyoner Weber in einem schaurigen Blutbade erstickt wurden, erwähnt zu werden verdient — zählt das XVIII. Jahrhundert mit seinem feudalen Regime zu der Zeit der glänzendsten Entwicklung der Lyoner Seidenindustrie.

Das historische Gewebemuseum, dieses prächtige Monument, das die Lyoner Handelskammer errichtet hat, zeigt die sprechendsten Beweise in den überlieferten Geweben aus den Zeiten Ludwigs XV. und Ludwigs XVI.

In gleicher Weise war das XVIII. Jahrhundert für die Musterzeichner Lyons die Zeit der glänzendsten Erfolge und der vollkommenen Anerkennung ihrer Tätigkeit.

Die Reifrockmode der Epoche Ludwigs XV. begünstigte die Entfaltung der gemusterten Stoffe ganz besonders und alle oder beinahe alle Muster jener Zeit, die der Gegenwart oft als Modelle für Möbelstoffe usw. dienen, wurden damals für Damenkleiderstoffe verwendet. Aber auch das männliche Kleid, zum mindesten die Weste, war ungemein reich mit großen Blätterranken usw. verziert. Die Gewebearten waren weit weniger zahlreich als heute, die Qualitäten einheitlicher und daher waren es die Schönheit und der Reichtum eines Musters allein, die dem Stoffe seinen wirklichen Wert verliehen.

Die Fabrikanten des XVIII. Jahrhunderts verstanden es daher, die Wichtigkeit und den Wert eines Musters einzuschätzen. Ein Reglement aus dem Jahre 1744 verbot das Nachahmen, das direkte oder indirekte Kopieren eines Musters oder in welcher Weise es auch immer sein könnte, sowohl alter als auch neuer Stoffe.

Im Jahre 1755 machte *M. de Trudaine* den Vorsteher der Kaufmannschaft darauf aufmerksam, daß ein gewisser *Boucharlat* von Lyon, Direktor der königl. Fabrik in Neapel, mit Personen von Lyon in Verbindung stehe, die ihm die neuen Muster sobald dieselben vom Webstuhle kämen, überlieferten.

Die Wichtigkeit, die den Zeichnungen beigemessen wurde, verschaffte natürlich dem Dessinateur ein entsprechendes Ansehen. Uebrigens wurde das Zeichnen für Seidenstoffe weniger als ein Beruf im wirklichen Sinne des Wortes, sondern vielmehr als eine gewisse Amtsverrichtung oder Qualitätsarbeit angesehen. Eine Korporation von Musterzeichnern gab es innerhalb der Seidenindustrie nicht. (Erst später z. Zt. Louis Philipps schlossen sich die Dessinateure in einem «Cercle des Dessinateurs» zusammen). Es benötigte lange und kostspielige Studien und dieselben konnten nur von solchen jungen Leuten unternommen werden, die in gutem Ruf und Ansehen standen. Von besonderem Interesse dürfte sein, daß es während der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts den Fabrikanten verboten war, Angehörige reformierten Glaubens zu beschäftigen, sei es als Commis, sei es als Dessinateur.

Der junge Mann, der sich als Dessinateur ausbilden wollte, mußte bei privaten Künstlern sich mit den Grundregeln des Zeichnens im allgemeinen vertraut machen. (Als einige hervorragende Maler jener Zeit, die manchem spätern berühmten Dessinateur die ersten Prinzipien des Zeichnens und Malens beigebracht haben, seien genannt: *Sarabat Daniel*, geb. in Paris 1677, gest. in Lyon 1747; *Nouolle Donat*, geb. in Besançon 1707, gest. in Lyon 1785; ferner *Bock* und *Garnier*, welche beide in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts in Lyon lebten). Nachdem der junge Mann sich die ersten Regeln des Zeichnens angeeignet hatte, mußte er zu einem Blumenmaler in die Lehre, um sich im Blumenzeichnen und -malen gründlich auszubilden. Der berühmteste Blumenmaler Lyons um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts, der die angehenden Musterzeichner in seiner Kunst unterrichtete, war *Donet*. Sehr oft aber gingen die jungen Leute auch nach Paris, um ihre Studien in dem Atelier eines Gobelins-Malers oder in einer Zeichnungsschule zu beenden.

Nach dem Abschlusse der Studien suchte der junge Musterzeichner eine Stellung bei einem Fabrikanten zu erhalten, um sich beim Dessinateur, der gewöhnlich Teilhaber der Firma war, in die Technik des Berufes einzuweihen.

Für manchen Musterzeichner mag es heute sonderbar scheinen, wenn er liest, daß der Dessinateur damals Teilhaber der Firma war, während derselbe in der Gegenwart für seine Arbeit, die nach wie vor eine schöpferische ist, kaum eine genügende Bezahlung erhält. Nun, ein bißchen Freude bereitet es doch auch, sich im Abglanze des Berufes vergangener Jahrhunderte sonnen zu können oder? Tatsache ist, daß zu jener Zeit, ja sogar bis in die Mitte des XIX. Jahrhunderts, in Lyon jedes Fabrikationshaus von etwelchem Ruf einen Dessinateur als Teilhaber und Direktor besaß. Diesem Dessinateur-Fabrikant waren ein oder mehrere Musterzeichner und Lehrlinge unterstellt, die für die zeichnerischen Bedürfnisse des Hauses sorgten.

Der tägliche Verkehr zwischen Fabrikant und Dessinateur führte den letzteren dazu, in eingehender Art und Weise die Herstellung der Stoffe zu studieren. Jeder Dessinateur verdoppelte gewissermaßen seine Kenntnisse; er war ebenso sehr gewandter Techniker wie Künstler. Diesem Verhältnis ist es daher zuzuschreiben, wenn gar manche technische Verbesserung der damaligen Webstühle und Mechanismen von Dessinateuren herrühren.

Im Jahre 1753 wurden von einem *Jean Badjer* in Lyon die ersten moirierten Stoffe importiert. Badjer kam von England, wo das Moirieren schon längst bekannt war. Wenige Jahre später, im Jahre 1756 hatte ein Dessinateur, *Doubert de l'Hiberderie*, als erster die Idee der Jumelles-Gewebe, d. h. durch sinnreiche Verbindung zwei Gewebe nebeneinander auf demselben Webstuhle herzustellen, wodurch der Falt der Moiregewebe vermieden wurde. Später sehen wir, wie *Philippe de Lasalle*, der berühmte Dessinateur-Fabrikant, verschiedene Erfindungen und Verbesserungen am Webstuhle ausführte.

Der Dessinateur war außerdem in ständiger Verbindung mit dem Käufer und zu jener Zeit wurde eine Reise nach Paris als eine Sache von größter Wichtigkeit betrachtet. In allen Anstellungsverträgen wurde daher dem Dessinateur jährlich mindestens eine Reise nach Paris auf Geschäftskosten vergütet. In Paris suchte der Dessinateur in engen Kontakt mit den Käufern und den großen Stoffmagazinen der damaligen Zeit zu treten, alle Wünsche der Händler zu erfahren und zu ergründen. In der Nähe der Verkaufsmagazine von Seidenstoffen gab es, nach einer Ueberlieferung des genannten Zeichners *Doubert de l'Hiberderie*, einige Leute, die alle neuen Muster aus Lyon auf Oelpapier zeichneten und zum Verkaufe darboten. Diese Pausen boten dem Zeichner mannigfache Wegleitung beim Entwerfen neuer Stoffmuster, sei es, um nicht dem Geschmack anderer zu verfallen, oder zu machen, was bereits angefertigt war. Im übrigen war das Feld für die Anregung neuer Muster zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts nicht groß.

Bis zum Jahre 1730 beschränkte man sich in der Ausschmückung der Seidenstoffe auf die Wiedergabe der Natur in ornamentaler Gestaltung. Man pflegte hauptsächlich das Blumenmotiv, dem man aber nicht gerade lebendigen Ausdruck zu verleihen suchte. In gewissem Sinne waren es meistens stylisierte Pflanzen und Blumen.

Der erste Zeichner, der mit diesen überlieferten Ansichten brach und mit einer gewissen Verwegenheit naturalistische Blumen im Gewebe darstellte, war der Dessinateur *Ringuet* (gest. in Lyon 1767). Dies war ein großer Erfolg und der Ausgangspunkt für neue Ideen, welche die gesamte Gewebemusterung vollständig umstürzte und revolutionierte.

Bis anhin waren die Blumen nur flach, mit regelmäßigen Bindungen und Armüren dargestellt worden; diese Ausarbeitung genügte selbstverständlich für die Wiedergabe naturalistisch gehaltener Blumen nicht, indem dieselbe den Zeichnungen keinen Ausdruck und kein Leben verleihen konnte. Solange die Verzierung der Gewebe in den überlieferten Verhältnissen geblieben war, hatten die bisherigen Hilfsmittel vollständig genügt; nun aber, da sich dieselbe der natürlichen Darstellung zuwandte, mußten neue Wege gesucht werden. Es mußte versucht werden, der Musterung Ausdruck und Farbe zu verleihen. Der erste Zeichner, der diesen Anforderungen nachkam war *Courtois* (gestorben in Lyon 1750).

Nach den Ueberlieferungen war *Courtois* ein Dessinateur, der nicht gerade über ein großes Talent, aber in seinen Kompositionen über eine gewisse Eigenart und einen Reichtum verfügt haben soll. Der bereits genannte *Doubert* urteilt über ihn folgendermaßen: «Er hat als Erster versucht, mehrere abgestufte Farbtöne zu verwenden und hat in Verbindung von Licht- und Schatteneffekten die Kunst, die Stoffe zu verzieren, zu einer überraschenden Wirkung gebracht. Dadurch hat er den Zeichnern einen Weg gezeigt, der später in der Gewebemusterung zur künstlerischen Vollendung führte. Einer seiner Schüler, den ich öfters befragte, hat stets mit einem gewissen Enthusiasmus von ihm gesprochen, besonders, wenn er sich seiner Zusammenstellungen und der durch reiche Effekte erzielten prächtigen Wirkungen erinnerte, trotzdem sich in der Führung seines Bleistiftes eine gewisse Härte, wenn nicht gar eine Aermlichkeit ausprägte.»

Die große Mehrzahl der Kollegen von *Courtois* wird aber seinen Leistungen gerechter als *Doubert*. In den Archiven der Stadt Lyon befindet sich eine Petition aus dem Jahre 1752 (2 Jahre nach dem Tode von *Courtois*) an den Generalkontrollleur der Finanzen, die von zwanzig der angesehensten Dessinateur-Fabrikanten unterzeichnet ist, und unter anderem folgendes sagt:

Sieur *Courtois*, welcher als erster die Blumen in den Seidengeweben in der Art der Gobelinmusterung darstellte, hatte absolut keine Kenntnisse der Formen, und alle Fabrikanten wußten, daß er die Blumenzeichnung nur schwach beherrschte, aber er hatte eine Erfindungsgabe und diese war es, welche seine Gewebemusterungen vor allen anderen auszeichnete.

Wie es sich nun auch mit dem zeichnerischen Talent von *Courtois* verhalten haben mag, gewiß ist, daß es ihm zu verdanken ist, wenn die Dessinateure, die bisher nur die Mittel der Zeichnung kannten, nun durch die Farben die Wirkung noch erhöhen konnten. Die Versuche von *Courtois* waren aber noch bescheiden; damit der Erfolg der neuen Gewebemusterung sich festigte, bedurfte es der Kühnheit eines *Revel*.

Revel Jean, geb. am 6. August 1684 in Paris, gest. am 5. Dezember 1751 in Lyon, war nach *Grogner* (Historische Archive des Dep. Rhône) ein Maler mit bescheidenem Talent. Er pflegte als besondere Spezialität Phantasie-Blumen und Darstellungen in chinesischer und morgenländischer Art, wie solche durch die siamesischen und persischen Ambassadeure in Mode gebracht worden waren. Er war der Sohn

eines Kunstmalers und ein Schüler des hervorragenden Künstlers *Lebrun*.

In Verbindung mit der von *Revel* gepflegten Blumen-gestaltung dürfte eine kurze Schilderung über die typischen Eigenheiten der Gewebemusterung im XVIII. Jahrhundert angebracht sein.

Im allgemeinen wird die Gewebemusterung des XVIII. Jahrhunderts in drei verschiedene Perioden geteilt, die mit den Regierungszeiten von Ludwig XIV., Ludwig XV. und Ludwig XVI. zusammenfallen. Diese Einreihung dürfte indessen nur teilweise richtig sein.

Während der ersten Periode, vorgängig der Idee von *Courtois* und unter die Regierungszeit von Ludwig XIV. fallend, wiesen die Lyoner Seidenfabrikate in der Musterung keinen ausgesprochenen Charakter auf, der sie von den Fabrikaten Italiens und Spaniens besonders unterschieden hätte; höchstens einen etwas reineren Geschmack und eine größere Genauigkeit in der Zeichnung. Erst gegen das Jahr 1730 als *Ringuet* die Blumen in natürlicher Art darstellte, erhielt die französische Gewebemusterung ihren besonderen Ausdruck.

(Fortsetzung folgt.)

Firmen-Nachrichten

Schweiz. Mech. Seidenstoffweberei Winterthur. Herr *Eduard Funk-Weber* scheidet nach 47jähriger erfolgreicher und verdankenswerter Tätigkeit aus Alters- und Gesundheitsrücksichten aus der Direktion aus und seine Unterschrift erlischt somit. Der Verwaltungsrat wählte zum Vizedirektor Herrn *Eduard Funk-Haenstein*, seit mehreren Jahren bewährter Mitarbeiter der Firma, der sich speziell dem technischen Teil widmen und mit dem Direktor Herrn *Bindschedler*, die rechtsverbindliche Kollektivunterschrift führen wird. *Wir wünschen Vater Funk einen noch recht angenehmen Lebensabend und seinem Sohn und Nachfolger eine ebenso erfolgreiche Wirksamkeit.*

— **Vereinigte Kammgarnspinnereien Schaffhausen und Derendingen.** Nach einer Meldung sind Ständerat Dr. *Spahn*, Stucki, Generalsekretär des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements, und Advokat *Lachenal* neu in den Verwaltungsrat gewählt worden. Wie erinnern hat A. Schöller seinen sämtlichen Aktienbesitz dem Bundesrat als Depositum übergeben. Die genannten neuen Verwaltungsräte wurden auf Vorschlag des Bundesrates gewählt, als Vertreter des dem Bundesrate übergebenen Aktienbetrages.

— **Weberei Tössthal A. G. in Bauma.** *Albert Spoerry*, sen., ist zufolge dessen Ablebens aus dem Verwaltungsrate dieser Gesellschaft ausgeschieden; dessen Unterschrift ist damit erloschen. *Albert Spoerry*, jun., bisher Direktor, wurde zum Präsidenten des Verwaltungsrates ernannt und führt in dieser Eigenschaft wie bisher Einzelunterschrift.

Totentafel

† **Karl Zürcher-Rechsteiner in Speicher**, von der Appreturfirma *Zürcher & Cie.*, Speicher und Bühler, eine hervorragende tüchtige Arbeitskraft, starb am 10. Juni im Alter von 38 Jahren. Der Verstorbene war insbesondere für die technische Vervollkommenung der Ausrüsterindustrie und in den letzten Jahren auch für eine mechanisch-rationelle Torfausbeutung verschiedenorts unermüdlich und bahnbrechend tätig.

Vereinsnachrichten

Die **Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil** kann ihre Hauptversammlung nun hoffentlich auf Anfang August anberaumen, nachdem Aussicht besteht, daß der neue Fahrplan günstiger sein wird. Es soll nichts unterlassen werden, um die Stunden des Zusammenseins in Wattwil nützlich und angenehm zu machen. Durch die folgende Nummer dürfte Näheres verkündet werden können.

A. Fr.